Der leidende Knecht

***HASCHEMS* SEHNSUCHT, DIR NAHE ZU SEIN**

EINE VISION ÜBER DAS KOMMEN DES MASCHIACH

HOFFNUNG INMITTEN VON OPFERN UND KÄMPFEN

Copyright © 2023 by Sharing Hope Publications. Dieses Werk darf für nichtkommerzielle Zwecke gedruckt und verbreitet werden.

Verwendete Bibelübersetzungen: Elberfelder Bibel 2006 (EB), © 2006 SCM R. Brockhaus, Witten; Lutherbibel revidiert 2017 (LB), © 2016 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart; Schlachterbibel 2000 (SLT), © Genfer Bibelgesellschaft.

Language: German

Zweite Ausgabe
2023

Inhalt

01
Das Versprechen der Rettung 4

02
Der Schmerz der Wiederherstellung 12

03
Ein leidender Erlöser? 17

04
Eine Vision über das Kommen des Maschiach 22

05
Wer ist der Maschiach aus Daniel 9? 30

06
Ein Maschiach, der dich versteht 37

Das Versprechen der Rettung

01

Familie Rodrigues blieb nicht mehr viel Zeit. Die Gestapo hatte bereits andere jüdische Familien abgeholt. Wann würde es an ihrer eigenen Tür klopfen? Der erfolgreiche Textilhändler Abraham Rodrigues musste jetzt unverzüglich handeln, wollte er seine Frau und ihre beiden Kinder Elly und Henry in Sicherheit bringen.

Es war 1943 in Amsterdam. Jüdische Familien wurden zunehmend eingeschränkt. Die zunächst geringe Überwachung wurde schnell immer umfassender. Seit 1942 mussten Juden einen gelben Stern auf ihrer Kleidung tragen, um sich kenntlich zu machen. Ohne dieses Symbol riskierten sie ein hohes Bußgeld. Viele öffentliche Orte wie Cafés, Kinos, Restaurants oder Bibliotheken waren Juden inzwischen

verwehrt. Sie durften nicht einmal mehr einen Park betreten.

Die 12-jährige Elly hatte eine öffentliche Schule besucht, aber als Juden der Schulbesuch mit nichtjüdischen Kindern verboten wurde, musste sie auf das jüdische Lyzeum wechseln.

Abraham erkannte, dass es nur eine Frage der Zeit war, bis ihnen auch die letzten Freiheiten genommen würden. Wahrscheinlich würde man sie verhaften und ins Konzentrationslager bringen. Er überlegte, wie er seine Familie schützen konnte.

Als Elly eines Tages mit ihrem Freund Barry aus der Nachbarschaft zusammen war, kündigte sie feierlich an, ihm ein Geheimnis zu verraten: „Barry, was ich dir jetzt sage, darf NIEMAND anders erfahren, auch nicht deine Eltern, sonst komme ich in Lebensgefahr!“

Nachdem Barry versprochen hatte zu schweigen, fuhr sie fort: „Heute Nacht um ein Uhr werden meine Eltern, mein Bruder Henry und ich weggehen. Wir tauchen unter.“ Wortlos und traurig standen die beiden da. Sie wussten, was das für ihre Freundschaft bedeutete. Sie würden sich nie wiedersehen.

Erst mal in Sicherheit

Abraham hatte auf dem Dachboden des Amsterdamer Apothekers Bert Bochove ein Versteck für seine Familie gefunden. Und zwar keinen Augenblick zu früh! Zwei

Tage später kam die Gestapo zu ihrem Haus – nur um festzustellen, dass es bereits verlassen war.

Elf Monate lang war der Dachboden die neue Heimat von Familie Rodrigues und einigen weiteren Juden. Allerdings war es dort alles andere als wohnlich. Es gab kaum Platz, und die Luft war schwer und stickig. Während der Öffnungszeiten der Apotheke mussten die Bewohner regungslos verharren, damit die Kundschaft nichts hörte.

Es war riskant für Bochove, Juden zu verstecken. In der Nachbarschaft entstanden bald Gerüchte über sein Verhalten. Wann würde der erste Hinweis an die Gestapo eingehen?

Als Vater stand er vor einer sehr schweren Entscheidung.

Eine selbstlose Entscheidung

Abraham erkannte, dass seine Familie nicht mehr lange auf dem Dachboden bleiben konnte. Als Vater stand er vor einer sehr schweren Entscheidung: Die Familie musste sich aufteilen. Er hoffte, die Kinder würden getrennt von den Eltern bessere Chancen haben durchzukommen. Es war eine mutige Entscheidung, die Elly und Henry das Leben retten sollte.

Abraham ging seine Kundenliste durch und rief Margriet Bogaards an, eine alleinstehende Lehrerin, die auf dem Land lebte.

„Wir müssen fliehen“, erklärte er ihr.

Ohne Zögern antwortete sie: „Gib mir Elly, ich kümmere mich um sie. Und ich telefoniere mit meiner Schwester, dass sie euren Sohn nimmt.“

Elly und Henry verließen das Haus der Bochoves in einem Krankenwagen, da dieser wahrscheinlich nicht durchsucht würde. Sie waren noch nicht einmal Teenager und nun auf dem Weg zu Fremden. Sie ahnten nicht, dass dieser Abschied endgültig sein würde. Ihre Eltern wurden später von der Gestapo verhaftet und kamen in Auschwitz ums Leben.

Gefahr für Margriet

Eine Weile erhielt Margriet finanzielle Unterstützung von Ellys Vater, doch nach der Verhaftung der Eltern hörten die Zahlungen auf. Elly bekam Angst. Wie sollte es weitergehen? Würde Margriet sie weiterhin versorgen?

Doch für Margriet war Elly inzwischen wie eine Tochter. „Du gehörst jetzt zu mir“, sagte sie zu Elly. „Und hätte ich nur ein halbes Butterbrot übrig, ich würde es mit dir teilen!“

Als das Geld knapper wurde, nähte sie sogar aus ihren Vorhängen neue Kleider für Elly.

Margriet bewies echten Opfergeist. Sie setzte ihre eigene Existenz aufs Spiel, um Elly ein Zuhause zu bieten. Elly nahm einen neuen Namen an und gab sich als Margriets Nichte aus. Eines Tages jedoch versprach sie sich. Der Lehrer schöpfte Verdacht. Nur durch ein Wunder übergab die Schule Margriet nicht der Polizei.

Trotz aller Gefahren bereute Margriet ihre Entscheidung nicht, Elly Schutz zu gewähren. Warum? Margriet hatte sich für ihr Leben höhere Ziele als das eigene Wohlergehen gesetzt. Nur 11 % der jüdischen Kinder in Europa überlebten den Horror des Holocausts. Dank

dem Opfer von Margriet – und von Ellys Eltern – gehörte Elly dazu.[1]

Opferbereitschaft – ein Spiegelbild von Gottes Charakter

Gott hat uns Menschen den Wunsch mitgegeben, zur Bereicherung und zum Segen unserer Familien und Mitmenschen zu leben. Dieser Wunsch ist im jüdischen Volk tief verwurzelt. Die *Jewish Agency for Israel* schreibt dazu:

> „Im Judentum geht es immer um den Menschen in Bezug zu etwas anderem, etwas Größerem als ihm selbst. Manche sagen, ein Jude ist erst dann wirklich Jude, wenn er in Beziehung zu etwas steht, das über ihn selbst hinausgeht. Letztlich ist der ein wahrer Jude, der in soziale Kreise wie Familie, Kommune, Nation und die Menschheit eingebunden ist. Erst wenn der Jude seinen Platz in diesen konzentrischen Kreisen der Verantwortlichkeit, die den Einzelnen mit der Welt verbinden, erkennt, kann das Wesen der jüdischen Geschichte ihre eigentliche Erfüllung finden. Verbundenheit ist nur dann wahre Beziehung, wenn sie mit einem Gefühl der Verantwortung für den anderen einhergeht.“[2]

Manchmal geht dieses Verantwortungsbewusstsein für den anderen so weit, dass wir große Opfer bringen – wie die Menschen in Ellys Leben. Vielleicht hast auch du in deinem Leben schon Opfer

Foto: © Unsplash

Im Judentum geht es immer um den Menschen in Bezug zu etwas Größerem.

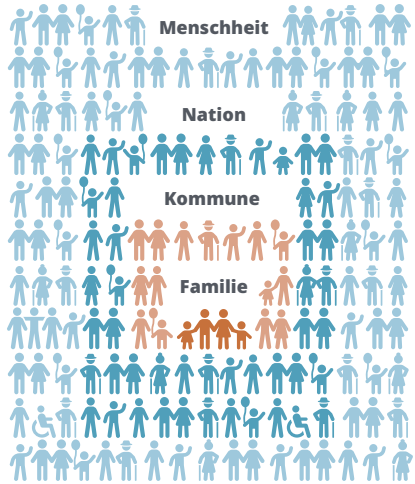
gebracht, um deine Lieben zu versorgen und zu schützen.

Da Gott den Menschen in Seinem Bild geschaffen hat (1. Mose / Bereschit 1,27), spiegelt unsere Opferbereitschaft für andere einen Teil Seines Wesens wider. Ist der Allmächtige tatsächlich bereit, für andere Leid und Verzicht auf sich zu nehmen?

O ja! Bestimmte Weissagungen im Tanach sprechen davon, welche Opfer Gott für Sein Volk bringen würde. Wir wollen einige dieser Weissagungen näher betrachten. Doch zuvor brauchen wir noch etwas mehr Hintergrundwissen.

Ein tragischer Anfang

Als Gott Adam und Eva erschuf, setzte Er sie in eine perfekte Umgebung – den Garten Eden. Kein Bedürfnis, kein Wunsch blieb dort offen. Gott stellte nur eine einzige Bedingung: Sie durften nicht vom Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen essen (1. Mose 3,17).



Eines Tages war Eva unbeabsichtigt in der Nähe dieses Baumes unterwegs. Da zog eine bezaubernde Erscheinung ihre Aufmerksamkeit auf sich. Was war das für ein Lebewesen dort im Baum?

Sie war fasziniert vom Anblick der wunderschönen Schlange – die zu ihrer großen Überraschung auch noch zu sprechen begann. Die Schlange stellte Gottes Anweisung über den Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen infrage. „Sollte Gott wirklich gesagt haben, dass ihr von keinem Baum im Garten essen dürft?“ (1. Mose 3,1 SLT) Eva kamen Zweifel. Schließlich missachtete sie Gottes Anweisung und verleitete auch Adam zum Ungehorsam.

Die Folgen der Sünde trafen das abtrünnige Paar schmerzlich. Ihre Verbindung mit Gott war unterbrochen – als Er zu ihnen in den

Garten kam, versteckten sie sich schnell. Adam gab Eva die Schuld für seine Sünde. So kam Zwietracht zwischen ihnen auf. Elend und Verderben sollten fortan die Menschheit begleiten. Adam und Eva erfuhren, was Leid bedeutet, als ihr eigener Sohn Kain seinen Bruder Abel ermordete. Ihr paradiesisches Leben war vorbei.

Die Verheißung des Maschiach

Doch Gott ließ Sein Volk nicht ohne Hoffnung. Die Märtyrerhymne, die verfolgte Juden zu allen Zeiten sangen, ist ein kurzes, an den 12. Glaubenssatz des Maimonides angelehntes Lied. Die einfachen Worte erinnern uns an die Verheißung, die uns so viel bedeutet:

Ich glaube von ganzem Herzen,
an das Kommen des Maschiach
glaube ich.

Ich glaube an das Kommen des
Maschiach,
an das Kommen des Maschiach
glaube ich.
Ich glaube an das Kommen des
Maschiach,

Und wenn er auch verzieht,
will ich doch auf ihn warten.
Und wenn er auch verzieht,
will ich doch auf ihn warten,

will doch auf ihn warten,
will jeden Tag sein Kommen erwarten.
Ich will doch auf ihn warten,
will jeden Tag sein Kommen erwarten.

Ich glaube.

Der Maschiach war die Hoffnung Adams, Evas und jeder folgenden Generation. Das Wort *maschiach* kommt im Tanach 39 Mal vor. 9 Stellen handeln speziell vom künftigen Maschiach als Retter (siehe 1. Samuel 2,10.35; Psalm / Tehillim 2,2; 20,7; 28,8; 84,10; Habakuk 3,13; Daniel 9,25-26). In Kapitel 4 dieser Broschüre werden wir uns mit Daniel 9,25-26 beschäftigen – eine der Stellen, die über das Kommen des Maschiach spricht.

Schon ganz am Anfang, direkt nach Adams und Evas Sünde, machte der Allmächtige eine wunderbare Zusage. Er versprach: „Ich will Feindschaft setzen zwischen dir [der lügnerischen Schlange] und der Frau und zwischen deinem Samen und ihrem Samen; er wird dir den Kopf zertreten, und du wirst ihn in die Ferse stechen.“ (1. Mose 3,15 LB)

Die Schlange steht für den Teufel, der seit Adams und Evas Tagen durch Tod und Zerstörung herrscht. Aber ein Nachkomme der Frau („der Same“) sollte seine Macht anfechten und der Schlange „den Kopf zertreten“, also ihren Untergang herbeiführen.

Doch der Vers sagt nicht nur die Vernichtung der Schlange voraus, mehr noch: Die Ferse des Maschiach würde dabei zerstochen werden – ein Bild für Schmerz und Leid.

Was würde es Gott kosten, Sein Volk zu retten? War – wie in Margriets und Ellys Geschichte – ein Opfer nötig, um die vollständige Rettung zu bewirken? Führte der Weg zum Sieg des Maschiach nur über das Leid?

> ***Er wird dir den Kopf zertreten, und du wirst ihn in die Ferse stechen.***
>
> **1. MOSE 3,15**

Verweis

1. Geschichte entnommen aus: Elliot L. Hearst, *Escape from the List: Courage, Sacrifice, Survival*, remember.org, 2016. Verfügbar unter: remember.org/escape.
2. *The Modern Jewish World and Me – An Interactive Approach to Examining Jewish Identity Today*, The Jewish Agency for Israel, veröffentlicht am 13. November 2014. Verfügbar unter: archive.jewishagency.org.

Der Schmerz der Wiederherstellung

02

Weißt du, wie weh es tut, sich von geliebten Menschen zu trennen? Ohne Frage sehnten sich Ellys und Henrys Eltern nach ihren Kindern. Der Abschied muss ihnen das Herz gebrochen haben! Dennoch waren sie zu diesem schmerzlichen Opfer bereit, weil es ihren Kindern das Leben retten würde.

Wusstest du, dass Gott sich genauso nach Seinem Volk sehnt? Trennung war nie Seine Absicht. Wie gerne würde Er uns persönlich begegnen!

Vor dem Sündenfall kam Gott abends, als es kühler wurde, in den Garten Eden, um mit Adam und Eva spazieren zu gehen. Wie schön muss es gewesen sein, gemeinsam mit Gott die Wunder der Schöpfung zu erkunden und die herrlichsten Wasserfälle und blühendsten Wiesen zu entdecken!

Dieses schmerzliche Opfer sollte dem Sünder etwas Bedeutendes vor Augen führen.

Doch die Verbindung zwischen Gott und den Menschen zerbrach, als Adam und Eva Gott ungehorsam wurden. Weil Gott heilig ist, kann nichts Sündiges in Seiner Gegenwart sein. Unmittelbare Gemeinschaft mit Seinem Volk war nun nicht mehr möglich.

Wie ein Vater, der alles tut, um bei Seinen Kindern zu sein, suchte *Haschem* nach einem Weg, sich wieder mit Seinen Geschöpfen zu verbinden. Deshalb machte Er ihnen das Versprechen in 1. Mose 3,15. Damit sie es nicht vergaßen, gab Er ihnen das Heiligtum, dessen Zeremonien an die Wiederherstellung erinnern sollten.

Das erste Opfer

Mit Tränen in den Augen streichelte Rachel ihren geliebten Hund. Seit über zehn Jahren war er Teil ihres Lebens – noch lange bevor sie und ihr Mann Kinder bekamen. Doch als der Hund einen Arbeiter in ihrem Haus biss und später ein Nachbarskind, wusste Rachel, dass sie sich von ihm trennen musste. Der Gedanke daran machte sie tief traurig. Es kann schwer sein, ein Tier zu verlieren.

Wie müssen sich erst Adam und Eva gefühlt haben, als sie das erste Tier sterben sahen! Noch nie hatten sie den Tod erlebt. Es muss ihnen wie ein Stich durchs Herz gegangen sein! Mit diesem Schmerz wollte Gott ihnen etwas Wichtiges deutlich machen. In 1. Mose 3,21 steht: „*Adonai Elohim* machte Adam und seiner Frau Kleider aus Fell und bekleidete sie.“ (SLT)

Gott verwendete nicht Leinen, Baumwolle oder einen anderen Stoff für Adams und Evas Kleider. Stattdessen musste ein Tier sterben, um die Menschen mit Fell zu bekleiden.

So lernten sie, dass Sünde Leid und Tod nach sich zieht. Sünde fordert ein Opfer. Später lesen wir, dass auch ihr Sohn Abel Gott ein Lamm als Opfer darbrachte (1. Mose 4,4).

Von der Zeit Adams bis zu Israels Aufenthalt in Ägypten brachte Gottes Volk Ihm Tieropfer dar. Noah opferte Gott nach der Sintflut (1. Mose 8,20). Der Patriarch Abraham errichtete überall auf seiner Reise durch das Land Kanaan Altäre, um mit Gott Gemeinschaft zu pflegen (1. Mose 12,8; 13,4.18). Diese Opfer zeigten, dass sie mit Gott einen Bund

geschlossen hatten und Seiner Zusage vertrauten, dass Er Sein Volk erlösen würde. Das Opfer, mit dem sie in Gottes Gegenwart traten, war ein Bild dafür, wie die Verbindung mit Gott eines Tages wiederhergestellt werden sollte.

Gottes Sehnsucht, bei Seinem Volk zu sein

Abrahams Nachkommen wurden in Ägypten zu einem großen Volk. Aber die Ägypter machten sie zu Sklaven. In dieser Zeit verloren viele Israeliten ihre Beziehung mit Gott aus den Augen. Schließlich befreite Gott sie aus Ägypten. Er sehnte sich sehr danach, Seinem Volk wieder nahe zu sein.

Wir erkennen etwas von Gottes Vaterherzen in Seiner Anweisung: „Sie sollen mir ein Heiligtum machen, damit ich in ihrer Mitte wohne.“ (2. Mose / Schemot 25,8 EB) Das hebräische Wort für „wohnen“ ist *schakan* – es hat denselben Stamm wie das Wort Schekina, das die Gegenwart des Allmächtigen bezeichnet. Durch das Heiligtum im Zentrum des Lagers wollte Gott mitten unter Seinem Volk wohnen.

Mose erhielt genaue Anweisungen für den Bau des Heiligtums: „Genau so, wie ich dir das Vorbild der Wohnung und das Vorbild aller ihrer Geräte zeigen werde, so sollt ihr es machen.“ (2. Mose 25,9 SLT) Gott gab ihm außerdem Anweisungen für den Opferdienst, der zum Heiligtum gehörte. Sie sind hauptsächlich im 3. Buch Mose / Wajikra aufgezeichnet.

War der Opferdienst im Sinne Gottes?

Im 3. Buch Mose wird ausführlich beschrieben, was zu tun war, wenn jemand gesündigt hatte. Der Betreffende musste ein makelloses Tier (Stier, Schaf oder Ziege) nehmen und damit zum Heiligtum in der Mitte des israelitischen Lagers gehen. Durch den Eingang betrat er den Vorhof des Heiligtums und

ging zum Opferaltar. Dort legte er seine Hände auf das Tier und bekannte seine Sünden. Nun kam der schwerste Teil: Mit einem Messer musste er dem unschuldigen Tier eigenhändig die Kehle durchschneiden. Kannst du dir seine Tränen vorstellen, als er die Folgen seiner Sünde vor sich sah? Sein Schmerz war nur ein kleiner Eindruck davon, was die Sünde in unserer Welt anrichtet.

Doch waren die Opfer nicht dazu da, Gott gnädig zu stimmen. Gottes Volk unterschied sich deutlich von den antiken Stämmen Mesopotamiens in ihrer Nachbarschaft. Völker wie die Moabiter, Ammoniter und Philister opferten die eigenen Kinder, um ihre blutrünstigen Götter zu besänftigen. Dagegen diente *Haschems* Opfersystem einem völlig anderen Zweck. Es sollte daran erinnern, dass Sünde Trennung und Tod bewirkt. Vergebung und Wiederherstellung waren nur durch Opfer möglich.

Weißt du, Gott ging es eigentlich um das Herz der Menschen, nicht um die Opfer, die sie Ihm brachten. Er wollte nicht, dass die Israeliten wie die Nachbarstämme einfach nur förmliche Rituale durchführten. David drückte es im Tanach so aus: „Denn du hast kein Gefallen am Schlachtopfer, sonst gäbe ich es; Brandopfer gefällt dir nicht. Die Opfer Gottes sind ein zerbrochener Geist; ein zerbrochenes und zerschlagenes Herz wirst du, Gott, nicht verachten.“ (Psalm 51,18.19 EB) Die Israeliten sollten die tiefere Bedeutung der Opfer verstehen, nämlich wie Gott Sein Volk wieder mit sich versöhnen wollte.

Leider ging diese Bedeutung des Heiligtumsdienstes immer mehr verloren. Viele vergaßen den tieferen Zweck der Opfer und handelten genauso oberflächlich wie die heidnischen Völker. Einige brachten sogar anderen Göttern Gaben und Opfer, um deren Gunst zu erlangen.

Doch Gott in Seiner großen Liebe sehnte sich noch immer danach, mit Seinem Volk wieder eins zu werden. Sein Plan beinhaltete ein großes Opfer, das alles vollständig wiederherstellen würde.

> ***Die Opfer Gottes sind ein zerbrochener Geist.***
>
> **PSALM 51,19 ELB**

Ein leidender Erlöser?

03

Das Mädchen kauerte auf dem Sklavenpodest inmitten des belebten Marktplatzes der Stadt. Sklaverei war damals in den Vereinigten Staaten legal. Für diesen entsetzlichen Handel hatte man die Kleine mit Gewalt aus ihrer Familie und Umgebung gerissen.

Sie wusste, dass ihr Käufer sicher kein freundlicher Mensch sein würde. Die Männer sahen hart und grausam aus. Manche trugen eine Peitsche bei sich. Ein ruppiger Sklavenhalter ging auf das Mädchen zu und musterte es von oben bis unten. Sie vermied jeden Augenkontakt und starrte lieber auf ihre Füße.

Dann begann die Auktion.

Es dauerte eine Weile, und der Preis ging Stück für Stück höher. Da schaltete sich ein weiterer,

sehr streng aussehender Mann in den Bieterstreit ein. *Bitte lass ihn mich nicht kaufen*, betete das Mädchen still, obwohl sie wusste, dass sie eine Sklavin war und ihre Wünsche keine Rolle spielten.

Der strenge Mann gab nicht auf. Irgendwann ging der andere Bieter nicht mehr mit. Jetzt gehörte sie dem, den sie am meisten fürchtete.

Als die Auktion schloss und die Menge sich auflöste, gab der Sklavenhalter dem erworbenen Mädchen ein Zeichen: „Komm mit." Gehorsam folgte sie, in ängstlicher Erwartung ihrer Zukunft.

Das Heim des Mannes war nicht weit von der Stadt. Bald hatten sie es erreicht. Es war eine schlichte Hütte – ganz anders als die prächtigen Häuser der reichen Plantagenbesitzer. Das Mädchen fragte sich, warum er so viel für sie bezahlt hatte. Welchen Wert sah er in ihr?

Vor dem Eingang drehte sich der Mann um. Seine Gesichtszüge waren nun sanfter, er schaute sie freundlich an.

„Du möchtest sicher wissen, warum ich dich gekauft habe", begann er. „Meine Frau und ich haben für dich bezahlt, damit du frei sein kannst. Wir möchten dich aufziehen wie unsere eigene Tochter. Wenn du älter bist, werden wir dir helfen, zu deiner Familie zurückzufinden."

Das Mädchen traute seinen Ohren nicht! Sie sollte frei sein? Wirklich? Die kommenden Wochen und Monate bewiesen, dass es die Wahrheit war. Der Mann und seine Frau besaßen nicht viel, doch sie schenkten dem Mädchen ihre ganze Liebe und Fürsorge. Sie kümmerten sich um ihre täglichen Bedürfnisse und um eine Ausbildung. Ihr ganzes Leben war neu, weil jemand sie losgekauft hatte.

Erlösung im Tanach

Erlösung / *Ge'ulah* ist ein sehr bedeutsamer Gedanke. Das Passafest / Pessach erinnert uns an die Geschichte der Versklavung unserer Vorfahren in Ägypten. Wir erinnern uns daran, wie Gott sie erlöst hat. Erlösung ist aber mehr als Befreiung aus der Sklaverei. Erlösung bedeutet vollständige Wiederherstellung. Auch das Pessach weist darauf hin, dass der Maschiach Gottes Volk eines Tages erlösen wird. Wenn alles wieder so ist wie vor dem Sündenfall, kann Gottes Volk voller Freude im Reich des Maschiach leben.

Das Buch Jesaja / Jeschajahu im Tanach spricht an 13 Stellen von Gott als Erlöser (Jesaja 41,14; 43,14; 44,6.24; 47,4; 48,17; 49,7.26; 54,5.8; 59,20; 60,16; 63,16). Gottes Volk brauchte zwar Befreiung von seinen Feinden, doch das Problem lag tiefer: Es brauchte Erlösung von Sünde, damit es wieder mit Gott verbunden sein konnte. Jesaja schreibt: „Eure Missetaten trennen euch von eurem Gott, und eure Sünden verbergen sein Angesicht vor euch, dass er nicht hört!" (Jesaja 59,2 SLT)

Wie können Sünde und Trennung überwunden werden?

Der Knecht im Buch Jesaja

Jesaja 53 spricht nicht wörtlich von einem „Erlöser", sondern von Einem, der „die Sünde vieler" tragen würde (Vers 12). Wer ist damit gemeint? Der Allmächtige nennt ihn in Vers 11 „der Gerechte, mein Knecht".

Viele sind schnell dabei, diesen „Knecht" Gottes als Israel zu deuten. Sie führen zum Beispiel Jesaja 41,8.9 an: „Du aber, Israel, mein Knecht, Jakob, den ich erwählt habe, Nachkomme Abrahams, meines Freundes, du, den ich ergriffen von den Enden der Erde

und von ihren fernsten Gegenden her gerufen habe, zu dem ich sprach: Mein Knecht bist du, ich habe dich erwählt und nicht verworfen“ (EB).

Es stimmt, dass diese Verse sich auf das Volk Israel beziehen, die Nachkommen Abrahams und Jakobs.

Doch in manchen Texten über den „Knecht“ bewegt sich die Bedeutung von einem *Volk* hin zu einem *Einzelnen*. In Jesaja 49,5.6 zum Beispiel ist von einem einzelnen Knecht die Rede:

„Und nun spricht *Adonai*, der mich von Mutterleib an für sich zum Knecht gebildet hat, um Jakob zu ihm zurückzubringen und damit Israel zu ihm gesammelt werde – und ich bin geehrt in den Augen *Adonais*, und mein Gott ist meine Stärke geworden –, ja, er spricht: Es ist zu wenig, dass du mein Knecht bist, um die Stämme Jakobs aufzurichten und die Bewahrten Israels zurückzubringen.“ (EB)

Wenn dieser Knecht „die Bewahrten Israels zurückbringt“, kann er nicht selbst Israel sein. Es muss ein anderer gemeint sein.

Werfen wir einen Blick auf den Knecht in Jesaja 53 (EB):

› „Er war verachtet und von den Menschen verlassen“ (Vers 3).
› Er trug die Leiden und Schmerzen des Volkes (Vers 4).
› Er war „bestraft, von Gott geschlagen und niedergebeugt“ (Vers 4).
› Er litt für die Sünden / Missetaten des Volkes (Vers 5, 8, 10 und 11).
› Er war „wie das Lamm, das zur Schlachtung geführt wird“ und „wurde abgeschnitten vom Lande der Lebendigen“ (Vers 7-8).

Die Beschreibung des leidenden Knechts wird oft auf Israel angewandt, weil Gottes Volk historisch viel Leid erlebt hat.

Aber dieser Knecht sollte *für* die Sünden von Gottes Volk leiden; er würde sie selber tragen. Dieser Knecht kann darum nicht identisch mit Gottes Volk sein. Es muss von einer anderen Person die Rede sein.

Der Midrasch gibt uns einen interessanten Einblick in Jesaja 53:

> „[Maschiach] unserer Gerechtigkeit [Maschiach Zidkenu], obgleich wir deine Vorfahren sind, bist Du größer als wir, weil Du die Sündenlast unserer Kinder getragen hast und all unsere große Unterdrückung auf Dich gefallen ist ... Bei den Völkern der Welt hast Du nur Hohn und Gelächter auf Israel gebracht ... Deine Haut verschrumpelte, und Dein Leib wurde trocken wie Holz. Deine Augen wurden hohl von Fasten, und Deine Kraft wurde wie Tonscherben – dies alles geschah wegen der Sünden unserer Kinder.“[1]

Ob sich Jesaja 53 auf den Maschiach bezieht?

> ***Er trug unsere Krankheiten und unsere Leiden.***
>
> TALMUD BAVLI SANHEDRIN 98B.

Laut Überlieferung im Talmud Bavli Sanhedrin zu Jesaja 53 trägt der Maschiach die Leiden und Krankheiten des Volkes:

> „Was ist der Name des [Maschiach]? ... Unsere Weisen sagten: ‚Laut Rabbinerschule ist sein Name der Aussätzige, denn es heißt: „Er trug unsere Krankheiten und unsere Leiden, und wir betrachteten ihn als Aussätzigen, von Gott geschlagen und erniedrigt.“ ‘ “[2]

Jesaja 53 scheint einen Maschiach vorauszusagen, der sich mit den Leiden, Gebrechen und Sünden Seines Volkes identifiziert. Es heißt darin sogar, er würde „abgeschnitten vom Lande der Lebendigen“ (Jesaja 53,8 EB) – ein Ausdruck für den Tod. Sollte womöglich ein Opfer vonseiten des Maschiach die göttliche Erlösung bringen?

Das ist nicht die einzige Stelle, die von einer Verwundung des Maschiach handelt. Sein Name spielt auch eine zentrale Rolle in Daniel 9, einer ganz bemerkenswerten Prophezeiung. Vers 26 sagt, der Maschiach würde „ausgerottet“ werden. Schauen wir uns dieses Kapitel genauer an.

Verweise

1. Pesiqta Rabbati, Pisqa 37.
2. Talmud b. Sanhedrin 98b.

Eine Vision über das Kommen des Maschiach

04

Daniel kniete ehrfürchtig vor seinem Fenster, wie es seit über 70 Jahren seine Gewohnheit war. Er gehörte zu den Juden, die man vor vielen Jahren gefangen in das Land Babylon verschleppt hatte. Inzwischen regierten dort die Meder und Perser.

Damals musste er als Jugendlicher alles Vertraute hinter sich lassen und als Gefangener in ein fremdes Land marschieren. Seine Familie hatten die Babylonier wahrscheinlich als „nutzlos“ getötet. Aber Daniel hatte Potenzial. Mit vielen anderen seines Alters war er auf Befehl des Königs ausgewählt worden und erhielt die beste Ausbildung in Babylon.

Gleich zu Beginn stand Daniel vor Herausforderungen. Die neue Umgebung war ganz anders als seine gewohnte jüdische Kultur. Die erste Prüfung kam, als den jungen Männern die Leckereien des Königs aufgetischt wurden (Daniel 1,8-16). Daniel

beschloss, nicht davon zu essen, weil es nicht koscher war. Er wurde auch nach einem babylonischen Gott umbenannt und musste eine neue Sprache lernen. Alle diese Maßnahmen verfolgten die Absicht, Daniel in seine neue Kultur zu integrieren. *Wir geben ihm eine neue Prägung, dann wird das jüdische Leben bald vergessen sein*, dachten die Babylonier. Aber Daniel blieb treu, und Gott segnete ihn überschwänglich dafür.

Weil Gott Daniel und seinen Freunden überragende Weisheit und Einsicht verlieh, erhielten sie hohe Regierungsposten im babylonischen Reich. Als König Nebukadnezar beunruhigende Träume hatte, gab Gott Daniel Weisheit, diese Träume auszulegen (Daniel 2). Durch Daniels Einfluss wurde der heidnische König schließlich sogar ein Nachfolger *HASCHEMS*.

Nach Nebukadnezars Regierungszeit wurde Babylon vom medo-persischen Reich erobert. Auch in diesen politischen Umwälzungen bewahrte Gott Daniels Leben, der erneut die Gunst des Königs gewann – diesmal König Darius.

In all diesen Erlebnissen vergaß Daniel nie Gottes Verheißung durch den Propheten Jeremia, Sein Volk nach 70 Jahren Exil wieder in sein Land zurückzubringen.

Daniels Gebet für Israel

Als Daniel im ersten Jahr des Königs Darius zum Gebet niederkniete, dachte er sicher daran, wie Gott ihn bis zu diesem Tag gesegnet und geleitet hatte.

Gleichzeitig machte er sich Sorgen. Die 70 Jahre waren fast vorbei. Würde Gott tatsächlich erfüllen, was Er durch den Propheten Jeremia versprochen hatte? „Wenn die 70 Jahre für Babel gänzlich erfüllt sind, werde ich mich euer annehmen und mein gutes Wort, euch an diesen Ort zurückzubringen, an euch erfüllen ... Und ihr werdet mich anrufen und hingehen und zu mir flehen, und ich will euch erhören; ja, ihr werdet mich suchen und finden, wenn ihr von ganzem Herzen nach mir verlangen werdet.“ (Jeremia 29,10.12.13 SLT)

Daniel nahm sich vor, Gott noch ernstlicher um Vergebung für sein Volk zu bitten, damit es wieder in sein Land zurückkehren konnte. Als Zeichen seiner Trauer kleidete er sich in Sacktuch und Asche. Ernsthaft bekannte er Gott im Gebet:

„Ach, Herr, du großer und furchtbarer Gott, der Bund und Güte denen bewahrt, die ihn lieben und seine *Mitzwot* halten! Wir haben gesündigt und haben uns vergangen und haben gottlos gehandelt, und wir haben uns aufgelehnt und sind von deinen *Mitzwot* und von deinen Rechtsbestimmungen abgewichen.“ (Daniel 9,4.5 EB)

Obwohl Daniel selbst Gott treu geblieben war, identifizierte er sich mit seinem Volk und dessen Sünden.

In tiefem Ernst schloss er ganz Israel in sein Gebet ein und erbat Gottes Erbarmen und Vergebung:

> „Neige, mein Gott, dein Ohr und höre! Tu deine Augen auf und sieh unsere Verwüstungen und die Stadt, über der dein Name ausgerufen ist! Denn nicht aufgrund unserer Gerechtigkeiten legen wir unser Flehen vor dich hin, sondern aufgrund deiner vielen Erbarmungen. Herr, höre! Herr, vergib! Herr, merke auf und handle! Zögere nicht, um deiner selbst willen, mein Gott! Denn dein Name ist über deiner Stadt und deinem Volk ausgerufen worden.“ (Daniel 9,18.19 EB)

Die 70 Wochen

Gott überhörte das Gebet Seines Dieners Daniel nicht. Durch den Engel Gabriel sandte Er ihm eine besondere Vision:

„Daniel, jetzt bin ich ausgegangen, um dich Verständnis zu lehren. Am Anfang deines Flehens ist ein Wort ergangen, und ich bin gekommen, um es dir mitzuteilen. Denn du bist ein Vielgeliebter. So achte nun auf das Wort und verstehe die Erscheinung“, sagte Gabriel (Daniel 9,22.23 EB).

Die Vision begann mit einer prophetischen Zeitspanne:

„70 Wochen sind über dein Volk und über deine heilige Stadt bestimmt“ (Daniel 9,24 EB).

70 Wochen entsprechen 490 Tagen. Wenn Gott prophetisch spricht, symbolisiert ein Tag ein tatsächliches Jahr. Zum Beispiel wies Gott den Propheten Hesekiel an, eine gewisse Anzahl von Tagen auf der Seite zu liegen; dabei repräsentierte jeder Tag ein Jahr (Hesekiel 4,5.6). Dasselbe Prinzip galt, als Gott den Israeliten befahl, in der Wüste zu bleiben, statt in das Gelobte Land zu ziehen: „Nach der Zahl der Tage, die ihr das Land ausgekundschaftet habt, 40 Tage, je einen Tag für ein Jahr, sollt ihr 40 Jahre lang eure Sünden tragen. “ (4. Mose / Bamidbar 14,34 EB)

Auch jüdische Gelehrte und Kommentatoren vertreten das Tag-Jahr-Prinzip und deuten die 70 Wochen in Daniel 9 entsprechend.[1] Demnach sind 70 prophetische Wochen als 490 tatsächliche Jahre zu verstehen. Etwas anders ausgedrückt: 70 x 7 = 490 prophetische Tage = 490 historische Jahre.

Im Tanach haben Zahlen eine große Bedeutung. Das ist bei dieser prophetischen Zeitangabe nicht anders. Die Zahl 7 spielte in der jüdischen Wirtschaft eine

große Rolle, weil jedes siebte Jahr ein *Schemitta* war – ein Jahr, in dem ein allgemeiner Schuldenerlass stattfand. Das 50. Jahr, das dem siebten *Schemitta* folgte, war das Erlassjahr / *Jobel*, in dem die Sklaven wieder freikamen und alles verkaufte Land an seine ursprünglichen Besitzer zurückfiel (3. Mose 25,8-10).

Was sollte nun in diesen 490 Jahren passieren? Gabriel fuhr fort:

> „Über dein Volk und über deine heilige Stadt sind 70 Wochen bestimmt, um der Übertretung ein Ende zu machen und die Sünden abzutun, um die Missetat zu sühnen und eine ewige Gerechtigkeit herbeizuführen, um Gesicht und Weissagung zu versiegeln und ein Allerheiligstes zu salben.“ (Daniel 9,24 SLT)

Die 70 prophetischen Wochen symbolisieren *Haschems* Vergebung und den Erlass aller Schulden. Diese Weissagung war also die Erhörung von Daniels Gebet! Gott gab Daniel eine zweifache Antwort auf sein Flehen um Vergebung für sein Volk. Erstens bezeugt die Geschichte das Wunder, dass die Juden nach Ablauf der vorhergesagten 70 Jahre in ihr Land zurückkehren konnten.

Aber Gott hatte noch mehr vor, um Sein Volk wieder mit sich zu vereinen. Sein Ziel war ja von Anfang an gewesen, inmitten Seines Volkes zu wohnen. In der Vision für Daniel versprach Gott, innerhalb von 490 Jahren für ein Ende der Sünden sowie für Vergebung und Versöhnung zu sorgen.

Beachten wir die drei verschiedenen Begriffe für Ungehorsam in diesem Vers: Übertretung, Sünde, Missetat. Gott wollte das Problem Sünde und die daraus folgende Trennung zwischen Ihm und Seinem Volk vollständig lösen.

Außerdem sollte „eine ewige Gerechtigkeit“ eingeführt werden. Das hebräische Wort dafür lautet *zedek* und bedeutet: „gerecht, als hätte man nie gesündigt“. Gott wollte sich nicht nur der Sünde annehmen; Er wollte Sein Volk so wiederherstellen, als hätte es nie gesündigt! Die 490-Jahr-Prophezeiung spricht von einer vollständigen Vergebung. Nur der Maschiach konnte dies möglich machen.

Der Zeitrahmen der Vision

Das Wunder völliger Vergebung sollte irgendwann während der 490 Jahre geschehen. Für die genaue Berechnung brauchen wir allerdings den Anfangspunkt der Prophezeiung. Und tatsächlich hat Gabriel Daniel den Anfangspunkt mitgeteilt! In Daniel 9,25 sagte er: „So wisse und verstehe: Vom Erlass des Befehls zur Wiederherstellung und zum Aufbau Jerusalems bis zu dem Gesalbten, dem Fürsten, vergehen 7 Wochen und 62 Wochen; Straßen und Gräben

werden wieder gebaut, und zwar in bedrängter Zeit.“ (SLT)

Historisch gab es drei verschiedene Erlasse für den Aufbau und die Wiederherstellung Jerusalems:

1. Der Erlass von Kyrus dem Großen im Jahr 537 v. u. Z. (Esra 1).
2. Der Erlass von Darius I. 521 v. u. Z. (Esra 6).
3. Der Erlass von Artasasta (Artaxerxes I.) 457 v. u. Z. (Esra 7).

Der dritte Erlass deckt sich am besten mit der Vorhersage, Jerusalem wiederherzustellen und aufzubauen, da er die ersten zwei Erlasse einschließt und vervollständigt. Er beinhaltet nicht nur den Wiederaufbau der Stadt, sondern stattet Israel auch mit politischer Macht aus, da Esra von Artasasta befugt wird, Richter und Rechtspfleger im Volk einzusetzen (Esra 7,25).

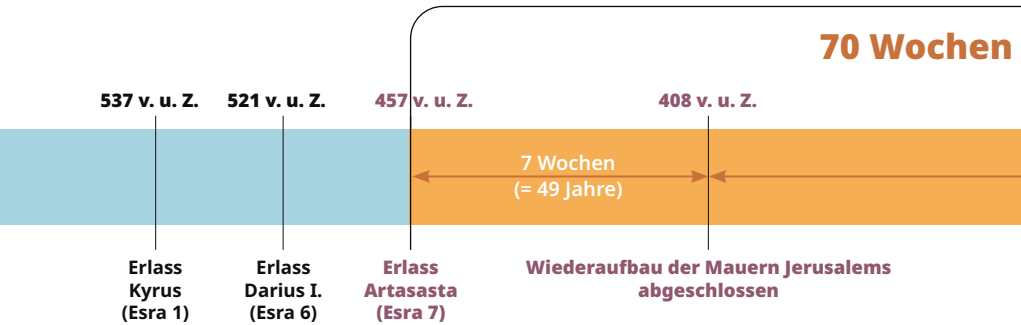
Esra 6,14 berichtet: „Und die Ältesten der Juden bauten weiter, und es gelang ihnen durch die Weissagung der Propheten Haggai und Sacharja, des Sohnes Iddos. So bauten sie und vollendeten es nach dem Befehl des Gottes Israels und nach dem Befehl des Kyrus und des Darius und des Artasasta, der Könige von Persien.“ (SLT)

Esra 7 enthält den vollen Wortlaut des Erlasses. Wir erfahren, dass der Erlass aus dem 7. Jahr des Königs Artasasta stammt (Vers 8). Zahlreiche historische Quellen wie der Kanon der Könige und der jüdische Kalender datieren das 7. Jahr des Königs Artasasta auf das Jahr 457 v. u. Z. Dieses Jahr ist der Anfangspunkt.

Laut der Weissagung in Daniel 9 sollten ab dem Befehl zum Aufbau Jerusalems im Jahr 457 bis zum Maschiach „7 Wochen und 62 Wochen“ vergehen – das sind 69 Wochen bzw. 483 Tage. Da ein prophetischer Tag einem tatsächlichen Jahr entspricht, ergibt sich ein Zeitraum von 483 Jahren.

Was sollte danach passieren? Bezieht sich diese Zeitspanne auf die 70 wörtlichen *Jahre* bei Jeremia oder auf die 70 prophetischen *Wochen* bei Daniel? Diese beiden Zeitweissagungen müssen wir unterscheiden. Daniel erwartete einen Maschiach, der Israel von der Fremdherrschaft befreien würde, und dieser Maschiach kam auch nach Jeremias 70 Jahren in Gestalt des Perserkönigs Kyrus (Jesaja 45,1).

Doch Gottes Antwort auf Daniels Gebet beinhaltete noch viel mehr. In den 70 Wochen (490 Jahren) sollte ein Maschiach kommen, um die Menschen von der tieferen Ursache aller Probleme zu erlösen: von der Sünde. Es war der Maschiach des Erlassjahres (Jesaja 61,1.2), ein Hinweis auf die Zeit, wo Gott „einen neuen Himmel und eine neue Erde“ schaffen würde (Jesaja 65,17). Die Schönheit der Schöpfung



und Gottes ersehnte Gemeinschaft mit Seinem Volk sollten nie wieder von der Sünde ruiniert werden. Gott und Mensch sollten endlich für immer beisammen sein.

Ein unerwartetes Opfer

Ist in deinem Leben schon einmal etwas passiert, womit du überhaupt nicht gerechnet hattest? Vielleicht etwas Unschönes oder Herausforderndes? Bestimmt ahnte Elly Rodrigues nicht, was sie durchmachen müsste, um den Holocaust zu überleben. Rechnete sie damit, ihre Eltern niemals wiederzusehen? Wusste sie, als sie ihr Versteck auf dem Land bezog, dass Vater und Mutter im Konzentrationslager sterben würden? Sicher nicht.

Auch die Prophezeiung in Daniel 9 endet überraschend – mit einem Opfer, um Gottes Volk Vergebung und Befreiung zu bringen. In Daniel 9,26 heißt es weiter: „Nach den 62 Wochen wird der Maschiach ausgerottet werden, und ihm wird nichts zuteilwerden.“ (SLT)

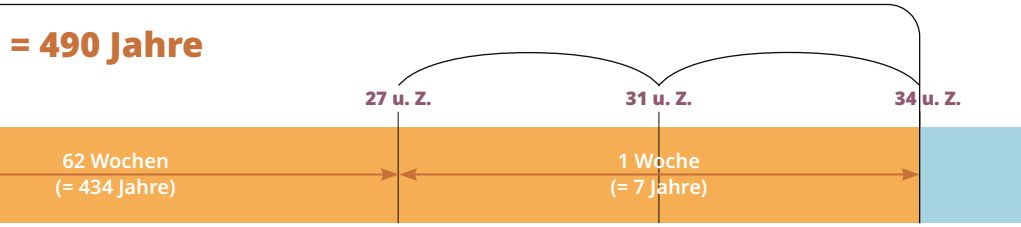
Ausgerottet? Das passt gar nicht zu unserem Bild eines siegreichen Maschiach! Das hebräische Wort für „ausrotten“ ist *karat*. Es bedeutet auch „vernichten, auslöschen“ und steht in der Tora oft im Zusammenhang mit der Todesstrafe. 3. Mose 18,29 sagt zum Beispiel: „Jeder, der einen dieser Gräuel tut – die Seelen, die dergleichen verüben, sollen ausgerottet [*karat*] werden aus der Mitte ihres Volkes.“ (SLT)

Heißt das, der Maschiach sollte zum Tode verurteilt werden?

Karat hat aber noch eine andere Bedeutung. Es bezeichnet das Schließen eines Bündnisses und die damit verbundenen Opferungen.

In 1. Mose 15 etwa schließt Gott einen Bund mit Abraham und verspricht ihm das Land Kanaan. Vers 18 lautet: „An dem Tage schloss [*karat]* *Adonai* einen Bund mit Abram und sprach: Deinen Nachkommen gebe ich dies Land von dem Strom Ägyptens an bis an den großen Strom, den Euphrat.“ (LB)

In Jeremia / Jirmejahu 34,13 erklärt Gott: „Ich habe einen Bund



„Vom Befehl, Jerusalem aufzubauen, bis zum Maschiach“

geschlossen [*karat*] mit euren Vätern, als ich sie aus Ägyptenland, aus der Knechtschaft, führte.“ (LB) Mit diesem Bundesschluss führte Er gleichzeitig den Heiligtumsdienst ein. Durch die Opferungen im Heiligtum erhielten die Menschen Vergebung für ihre Sünden. 3. Mose 17,11 erklärt: „Denn das Leben des Fleisches ist im Blut, und ich habe es euch auf den Altar gegeben, um Sühnung zu erwirken für eure Seelen. Denn das Blut ist es, das Sühnung erwirkt für die Seele.“ (SLT; siehe auch 3. Mose 4 – 7)

Der Zweck der prophetischen Zeitspanne von 490 Jahren war ja gewesen, „der Übertretung ein Ende zu machen und die Sünden abzutun, um die Missetat zu sühnen“ (Daniel 9,24 SLT) – derselbe Zweck, den Gottes Bund und das Opfersystem hatten.

Beachten wir, was Daniel 9,27 uns über den Bund verrät: „Und er [der Maschiach] wird mit den Vielen einen festen Bund schließen eine Woche lang; und in der Mitte der Woche wird er Schlacht- und Speisopfer aufhören lassen.“ (SLT)

Durch Seine eigene Ausrottung sollte der Maschiach den Bund bestätigen, den Gott zu Beginn mit Adam und Eva geschlossen hatte – die Verheißung, dass der Same der Frau der Schlange den Kopf zertreten wird. Damit fanden zugleich alle rituellen Opfer und Gaben ihre Erfüllung, die ja nur symbolischen Charakter hatten. Allein der Tod des Maschiach konnte Sündenvergebung erwirken und Gott und Mensch wieder vereinen.

Eine unerwartete, vielleicht sogar unerwünschte Wendung der Prophezeiung! Kann es sein, dass der Maschiach aus Daniel 9 ausgerottet wurde, um den Bund zu erfüllen? Kann es sein, dass die von Gott angeordneten Opferungen symbolisch auf das große Opfer des Maschiach hinwiesen?

Verweise

1. Rabbi Hersh Goldwurm, *Daniel: A New Translation with Commentary, Anthologizing from Talmudic, Midrashic and Rabbinic Sources*, 2. Auflage (New York, NY: ArtScroll Mesorah Publications, 1979).

Wer ist der Maschiach aus Daniel 9?

05

Hast du schon einmal ein großes Puzzle mit 500 oder 1000 Teilen zusammengesetzt? Wenn ja, weißt du, wie viel Freude es macht, wenn das Bild Stück für Stück vollständiger wird. Bestimmt kennst du auch folgende Situation: Um eine bestimmte Lücke zu schließen, mustert man die Teile, legt alle zur Seite, die passen könnten, und probiert sie nacheinander aus. Manchmal sieht ein Teil aus, als würde es perfekt passen. *Das ist es!,* denkt man. Doch beim Zusammenfügen stellt sich heraus, dass es irgendwo klemmt.

Manchmal passiert das Gleiche, wenn wir den Tanach lesen. Wir bringen Gedanken und Vorstellungen mit, die wir für wahr halten. Diese Gedanken versuchen wir dann in den Text einzufügen. Am Ende haben wir eine Deutung, die scheinbar passt und trotzdem „klemmt“.

Bei der Auslegung von Daniel 9 kann uns das Gleiche passieren. In unserem Studium dieser Vision sind noch einige Fragen offen: Wenn die 490 Jahre 457 v. u. Z. beginnen, enden sie im Jahr 34 u. Z. Heißt das, der Maschiach ist bereits gekommen? Und vor allem: Wer war es?

Laut Beschreibung müsste er:

› Seinen Dienst genau 483 Jahre nach 457 v. u. Z. beginnen (also im Jahr 27 u. Z.).
› Sich als Messias ausgeben.
› Die Merkmale des leidenden Knechtes in Jesaja 53 besitzen.
› Nach dreieinhalb Jahren durch seinen Tod das israelitische Opfersystem erfüllen.

Nur ein einziger Mensch in der Weltgeschichte erfüllt diese Bedingungen perfekt: Jeschua. Betrachten wir die Fakten.

Hinweise für Jeschua als der Maschiach aus Daniel 9

Laut Weissagung in Daniel 9 sollten bis zum „*Maschiach*, dem Fürsten“ 69 Wochen (= 483 wörtliche Jahre) vergehen. Gehen wir von 457 v. u. Z. 483 Jahre in die Zukunft (und berücksichtigen, dass es kein Jahr 0 gab), landen wir im Jahr 27 u. Z. – exakt dem Jahr, als Jeschua seinen Dienst antrat.

Woher wissen wir, wann genau sein Dienst begann?

Das Buch Lukas macht präzise Angaben, wann Jeschua im Jordan durch Untertauchen getauft wurde. Lukas 3,21.22 berichtet: „Es geschah aber, als das ganze Volk untergetaucht wurde und *Jeschua* untergetaucht war und betete, dass der Himmel geöffnet wurde und der *Ruach HaKodesch* in leiblicher Gestalt wie eine Taube auf ihn herabstieg und eine Stimme aus dem Himmel kam: Du bist mein geliebter Sohn, an dir habe ich Wohlgefallen gefunden.“ (vgl. EB) Lukas setzt dieses Geschehen ins 15. Regierungsjahr des Kaisers Tiberius (Lukas 3,1), was dem Jahr 27 u. Z. entspricht.

Daniel 9 ist eine Vorausschau auf den Maschiach (den Gesalbten), der seinen Dienst innerhalb der 70-Wochen-Prophezeiung beginnen sollte. Rückblickend auf Jeschuas Leben bezeichnet der Apostel Paulus dessen Untertauchung im Jordan als Salbung und Amtsantritt: „Gott hat *Jeschua* von *Nazareth* mit *Ruach HaKodesch* und Kraft gesalbt … dieser zog umher und tat Gutes und heilte alle, die vom Teufel überwältigt waren; denn Gott war mit ihm.“ (Apostelgeschichte 10,38 SLT)

Jochanan HaMatbil (Johannes der Täufer) machte die gewaltige Aussage über Jeschua: „Siehe, das Lamm Gottes, das die Sünde der Welt wegnimmt!“ (Johannes 1,29 EB) Diese Worte lenkten die Gedanken der Menschen auf den Heiligtumsdienst.

War nicht im Heiligtum diese Rolle des Maschiach vorgeschattet worden? Durch die Opferung eines

Tieres konnte der Sünder Vergebung empfangen. Die Tieropfer waren aber nicht der eigentliche Zweck des Heiligtums, sondern wiesen auf das kommende Opfer des Maschiach hin.

Jesaja 53 wendet diesen Gedanken auf den leidenden Knecht an. Der Prophet beschreibt ihn wie ein Opfertier:

> „Wie ein Lamm, das zur Schlachtbank geführt wird; und wie ein Schaf, das verstummt vor seinem Scherer, tat er seinen Mund nicht auf.“ (Vers 7 LB)

Entsprechend betont Daniel 9,26.27, der Maschiach würde „ausgerottet werden, und ihm wird nichts zuteilwerden; ... und in der Mitte der Woche wird er Schlacht- und Speisopfer aufhören lassen“ (SLT). Die letzte Woche der Weissagung begann 27 u. Z. – zu Beginn von Jeschuas Dienst – und endete 34 u. Z. Die „Mitte der Woche“ war das Jahr 31 u. Z. und gleichzeitig der Abschluss von Jeschuas dreieinhalbjährigem Dienst. Zu dieser Zeit sollte er zum Tode verurteilt werden, um den Menschen Vergebung der Sünden zu ermöglichen. Von da an waren alle Opferungen im Heiligtum hinfällig. Sie hatten im Maschiach ihre Erfüllung gefunden.

Vielleicht bist du trotzdem noch unsicher: *Kann es wirklich sein, dass die Prophezeiung sich in Jeschua erfüllt hat? Was ist mit den traditionellen Auslegungen von Daniel 9?*

Eine von ihnen wollen wir uns ansehen. Wir werden dabei merken, dass die „Puzzleteile“ nicht wirklich zusammenpassen.

Könnte Onias III. der Maschiach aus Daniel 9 sein?

Viele jüdische und christliche Theologen glauben, der Maschiach in Daniel 9 sei der Hohepriester Onias III. zur Zeit des seleukidischen Reiches, der sich für das jüdische Volk einsetzte und deshalb ermordet wurde.

Es gibt jedoch zwei gute Gründe, warum der Maschiach in Daniel 9 nicht Onias III. sein kann.

Erstens passt der Tod von Onias III. nicht in den Zeitrahmen der Vision. Daniel 9 spricht davon, dass die Weissagung mit dem Erlass beginnt, Jerusalem wiederherzustellen und aufzubauen.

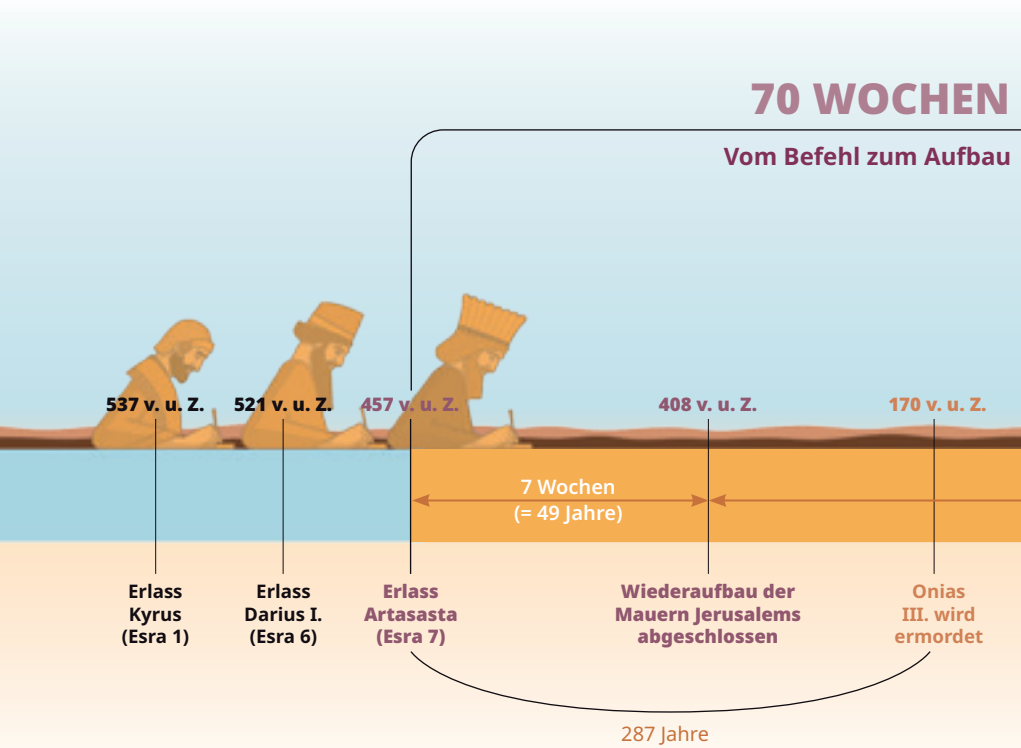
Wie bereits erwähnt, gab es drei Erlasse:

1. Der Erlass von Kyrus dem Großen im Jahr 537 v. u. Z. (Esra 1).
2. Der Erlass von Darius I. 521 v. u. Z. (Esra 6).
3. Der Erlass von Artasasta (Artaxerxes I.) 457 v. u. Z. (Esra 7).

Am umfassendsten war der Erlass von Artasasta im Jahr 457 v. u. Z. Rechnen wir ab 457 v. u. Z. 490 Jahre

hinzu, gelangen wir ins Jahr 34 u. Z. Als Onias III. im Jahr 170 v. u. Z. ermordet wurde, waren aber erst 287 Jahre verstrichen. Selbst wenn wir die 490 Jahre ab dem ersten Erlass berechnen würden, wären zur Zeit Onias III. erst etwa 370 Jahre verstrichen.

Zweitens sagt Daniel 9,24 deutlich, wozu die 490 Jahre da sind:

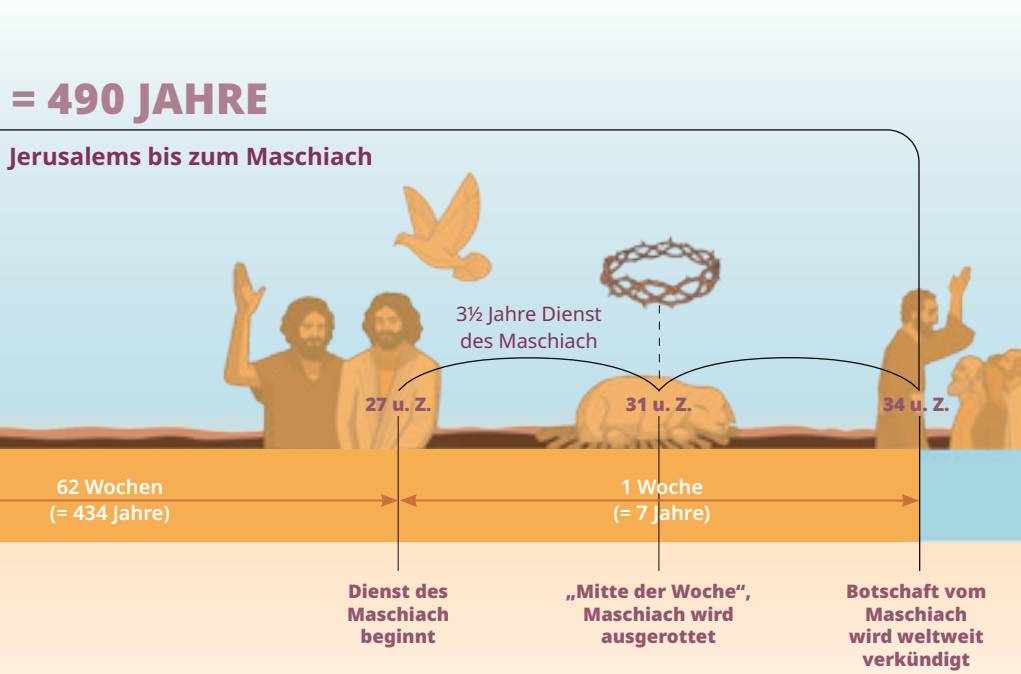


Das Tag-Jahr-Prinzip

Wenn Gott prophetisch spricht, symbolisiert ein Tag ein tatsächliches Jahr. Zum Beispiel wies Gott den Propheten Hesekiel an, eine gewisse Anzahl von Tagen auf der Seite zu liegen; dabei repräsentierte jeder Tag ein Jahr (Hesekiel 4,5.6). Auch als Gott anordnete, dass die Israeliten in der Wüste blieben, statt das verheißene Land zu betreten, ist dieses Prinzip erkennbar: „Nach der Zahl der Tage, die ihr das Land ausgekund-

„um der Übertretung ein Ende zu machen und die Sünden abzutun, um die Missetat zu sühnen und eine ewige Gerechtigkeit herbeizuführen, um Gesicht und Weissagung zu versiegeln und ein Allerheiligstes zu salben“ (SLT).

Hat Onias III. in seiner Amtszeit oder mit seinem Tod irgendetwas davon erfüllt? Nein. Er hat weder



schaftet habt, vierzig Tage, je einen Tag für ein Jahr, sollt ihr vierzig Jahre lang eure Sünden tragen“ (4. Mose 14,34 EB).

Auch jüdische Gelehrte und Kommentatoren vertreten das Tag-Jahr-Prinzip und deuten die 70 Wochen in Daniel 9 entsprechend. Demnach sind 70 prophetische Wochen als 490 tatsächliche Jahre zu verstehen. Etwas anders ausgedrückt: 70 x 7 = 490 prophetische Tage = 490 historische Jahre.

Übertretung und Sünde beendet, noch hat er Sühnung geschaffen und eine ewige Gerechtigkeit herbeigeführt. Er kann unmöglich die Erfüllung der Prophezeiung sein.

Das führt uns zurück zu Jeschua.

Angenommen, Jeschua hat die Prophezeiung tatsächlich erfüllt: Wie sollen wir dann seinen Tod einordnen? *Gott würde doch kein Menschenopfer fordern?*, fragst du dich. Schließlich war Gottes Ordnung für Sein Volk ganz anders als die heidnischen Kulte und Götter, zu deren Anbetung Kinder geopfert wurden. Wenn Jeschua nur ein Mensch war, hätte Gott gegen Seine eigenen Anordnungen gehandelt!

Wenn aber Jeschua tatsächlich war, was er behauptete – voll und ganz Gott –, dann wäre es kein Menschenopfer und auch kein Widerspruch. Das wollen wir im nächsten Kapitel näher untersuchen.

Wenn Jeschua wirklich war, was er zu sein behauptete – Gottes Sohn –, dann hat Gott sich nicht selbst widersprochen.

Ein Maschiach, der dich versteht

06

Die Sonne stand hoch am Himmel. Es war ein heißer Tag in Samaria. Eigentlich ging um diese Zeit niemand zum Brunnen. Eine Frau war dennoch unterwegs, einen Krug auf ihrem Kopf.

Mit dem Handrücken wischte sie sich den Schweiß von der Stirn. Die Hitze war drückend, aber so musste sie wenigstens nicht das Getuschel der anderen Frauen über sich ergehen lassen. Sie war eine Außenseiterin.

Als sie näherkam, stockte sie plötzlich kurz – am Brunnen saß ein Mann.

Sie beschloss, ihn nicht weiter zu beachten, ließ ihren Krug in den Brunnen hinab und hoffte, nicht angesprochen zu werden.

„Gib mir zu trinken“, bat der Mann.

Überrascht sah sie auf. Er war ein Fremder. In ihrer Stadt war sie wegen ihres liederlichen

Lebens allgemein verachtet. Wusste er nicht, wer sie war?

„Wenn du die Gabe Gottes erkennen würdest und wer der ist, der zu dir spricht: Gib mir zu trinken!, so würdest du ihn bitten, und er gäbe dir lebendiges Wasser“, fuhr er fort.

Diese Worte machten sie neugierig. Sollte es etwas geben, das den Durst ihres Herzens stillen konnte?

„Bist du größer als unser Vater Jakob, der uns den Brunnen gegeben und selbst daraus getrunken hat, samt seinen Söhnen und seinem Vieh?“, erwiderte sie.

Erneut versicherte der Mann: „Wer von dem Wasser trinkt, das ich ihm geben werde, den wird in Ewigkeit nicht dürsten, sondern das Wasser, das ich ihm geben werde, wird in ihm zu einer Quelle von Wasser werden, das bis ins ewige Leben quillt.“

Sie sehnte sich nach einem solchen Frieden und Erfüllung. „Gib mir dieses Wasser“, bat sie. Eigentlich hatte er nach Wasser gefragt, doch nun bat sie ihn.

Er war so sanft und freundlich. Doch er machte sie auch auf ihre Sünde aufmerksam. Sie merkte, dass er ihr Leben genau kannte, als er sagte: „Fünf Männer hast du gehabt, und der, den du jetzt hast, ist nicht dein Mann.“ Es war ihr nicht recht, über ihre Sünden zu sprechen, also wechselte sie zu einem religiösen Streitthema. Sie wollte ihre beschämende Vergangenheit lieber ruhen lassen. Doch der Mann ließ sich nicht beirren. Behutsam lenkte er das Gespräch zurück auf die geistliche Sehnsucht ihres Herzens.

Wer dieser Mann wohl ist?, fragte sich die Frau.

Dann äußerte sie ihre Gedanken: „Ich weiß, dass der Maschiach kommt, welcher der Gesalbte genannt wird; wenn dieser kommt, wird er uns alles verkündigen."

Ohne Zögern antwortete er: „Ich bin es, der mit dir redet!"

Wer war dieser Mensch, der einen solchen Anspruch aufstellte?

Es war Jeschua. In dieser Begebenheit, die sein jüdischer Jünger Johannes aufgezeichnet hat (in Johannes 4), gab Jeschua sich als der Maschiach aus, der ihr Hoffnung in ihren Kämpfen geben konnte.

Stellte er noch andere Ansprüche auf?

Der ICH BIN

Während Jeschuas Dienst versuchten manche religiösen Führer, insbesondere die Pharisäer, seine Lehren infrage zu stellen. Einmal sagte Jeschua ihnen: „Abraham, euer Vater, jubelte, dass er meinen Tag sehen sollte, und er sah ihn und freute sich." (Johannes 8,56 EB)

„Du bist noch nicht 50 Jahre alt und hast Abraham gesehen?", höhnten die Pharisäer (Vers 57).

Furchtlos antwortete Jeschua: „Amen, Amen, ich sage euch: Ehe Abraham war, bin ich." (Vers 58)

Mit den Worten *Ich bin* gab sich Jeschua als der Eine aus, der im brennenden Busch zu Mose gesagt hatte: „ICH BIN, DER ICH BIN" (2. Mose 3,14) – derselbe Gott, der das Volk Israel aus Ägypten geführt und den Heiligtumsdienst mit seinen Opferhandlungen angeordnet hatte.

Wenn er wirklich war, was er behauptete, dann war sein Tod kein Menschenopfer. Es war vielmehr die freiwillige Selbstopferung Gottes. Indem Jeschua sich als Opferlamm hingab, bekräftigte er seine Einheit mit Gott und seine Rolle als Maschiach.

Und es war nicht das einzige Mal, dass er diesen Anspruch stellte. Jeschuas Feinde ließen ihn schließlich verhaften und brachten ihn zum Verhör vor den Hohepriester. Falsche Zeugen traten gegen Jeschua auf, doch ihre Aussagen waren widersprüchlich und sorgten nur für Verwirrung im Gerichtssaal. Jeschua verteidigte sich nicht, genau wie Jesaja 53,7 sagt: „Wie ein Lamm, das zur Schlachtbank geführt wird; und wie ein Schaf, das verstummt vor seinem Scherer, tat er seinen Mund nicht auf." (LB)

Der Hohepriester erkannte, dass er seinem Ziel einer Verurteilung Jeschuas nicht näherkam. Ärgerlich stand er plötzlich auf. Im Saal muss es ganz still geworden sein.

„Antwortest du nichts? Was zeugen diese gegen dich?", rief er. Jeschua schwieg.

Doch dann wurde eine Frage gestellt, die er nicht ignorieren konnte, ohne Gott zu entehren. „Bist du der *Maschiach*, der Sohn des Hochgelobten?“ (Markus 14,61 EB), fragte der Hohepriester ohne Umschweife.

Jeschua leugnete seine Identität nicht. „Ich bin es“, antwortete er. „Und ihr werdet den Sohn des Menschen sitzen sehen zur Rechten der Macht und kommen mit den Wolken des Himmels.“ (Markus 14,62 EB)

Wieder beanspruchte Jeschua den Titel des ewigen Gottes – den Namen, bei dem seine Zuhörer sofort an Moses Begegnung mit Gott im brennenden Dornbusch dachten. Und er ging noch weiter. Er nannte sich den Sohn des Menschen. Den Anwesenden war ohne Zweifel bewusst, dass er auf die Weissagung in Daniel 7,13-14 Bezug nahm:

> „Ich sah in den Nachtgesichten, und siehe, es kam einer mit den Wolken des Himmels, gleich einem Sohn des Menschen; und er gelangte bis zu dem Hochbetagten und wurde vor ihn gebracht. Und ihm wurde Herrschaft, Ehre und Königtum verliehen, und alle Völker, Stämme und Sprachen dienten ihm; seine Herrschaft ist eine ewige Herrschaft, die nicht vergeht, und sein Königtum wird nie zugrunde gehen.“ (SLT)

Der Sohn des Menschen war eine Bezeichnung für den Maschiach! Jeschua behauptete, vom Himmel zu sein und dahin zurückzukehren, um Herrschaft, Ehre und ein unvergängliches Königreich zu empfangen.

Der Hohepriester verstand sehr gut, was Jeschua meinte, und rief wütend: „Was brauchen wir noch Zeugen? Ihr habt die Lästerung gehört. Was meint ihr?“ (Markus 14,63-64 EB) Er beschuldigte Jeschua der Gotteslästerung – sich als Gott auszugeben, obwohl er nur ein Mensch sei. Nach 3. Mose 24,16 wurde diese Sünde mit dem Tod bestraft.

„Und ihr werdet den Sohn des Menschen sitzen sehen zur Rechten der Macht und kommen mit den Wolken des Himmels!“

MARKUS 14,62

Aber hatte Jeschua wirklich gelästert? Oder hatte er schlicht die Wahrheit gesagt? Als er seinen Dienst antrat, verkündete er:

„Die Zeit ist erfüllt, und das Reich Gottes ist nahe.“ (Markus 1,15 SLT) Damit brachte er zum Ausdruck, dass er selbst die Erfüllung der 490-Jahr-Prophezeiung aus Daniel 9 war. Sollte er tatsächlich der Maschiach sein, der ICH BIN, der vorhergesagte Sohn des Menschen?

Hoffnung im Leid

Noch vor der Geburt Jeschuas wurde seiner Mutter durch einen Engel mitgeteilt, wie sein Name lauten sollte. Der hebräische Name bedeutet „befreien, retten“. Dieser Name war äußerst bedeutsam. Jeschua sollte „sein Volk retten von ihren Sünden“ (Matthäus 1,21 LB). Seine Mission war es, sein Volk von den furchtbaren Auswirkungen der Sünde zu retten, seit Adam und Eva dem Feind der Menschheit geglaubt und Gottes Wort missachtet hatten. Jeschua beanspruchte die Vollmacht, Sünden zu vergeben (Markus 2,10) und ein Leben ohne Sünde zu ermöglichen (Johannes 8,11).

Sein Leben erfüllte zahllose Vorhersagen im Tanach:

- *Haschem*s Versprechen der Rettung in 1. Mose 3,15.
- Das Opfersystem im israelitischen Heiligtum.
- Die Beschreibung des leidenden Knechtes in Jesaja 53.
- Die Ankündigung in Daniel 9, „der Übertretung ein Ende zu machen, die Sünden abzutun, die Missetat zu sühnen und eine ewige Gerechtigkeit herbeizuführen“.
- Die Rolle des Menschensohnes in Daniel 7,13-14.

All diese Hinweise lassen nur einen Schluss zu: Jeschua ist in der Tat der Maschiach.

Daniel und sein Volk hatten im babylonischen Exil Leid erfahren. Sie hatten auf Vergebung und Wiederherstellung gehofft, und Gott schenkte ihnen Hoffnung durch die Verheißung des Maschiach in der Vision von den 490 Jahren. Er würde kommen, die Sünde beseitigen und sein Volk wieder mit *Haschem* vereinen.

Diese Hoffnung steht jedem Menschen offen!

Sie galt der Frau am Brunnen, die ihr Leben lang gelitten und sich nach etwas Besserem gesehnt hatte. Jeschua – der Maschiach, der Daniels Weissagung erfüllte – brachte ihr Hoffnung.

Haschem sieht auch dein Leid. Er hat gesehen, was das jüdische Volk in den vergangenen Jahrhunderten durchmachen musste – die vergossenen Tränen, die verlassenen Heime, die auseinandergerissenen Familien, die verstorbenen Lieben. Er sieht und würdigt jedes Opfer.

Er sieht auch, welche Opfer du heute bringen musst – vielleicht Vorurteile ertragen, schwer für den Unterhalt der Familie arbeiten oder schlecht behandelt werden, weil du dich an die Tora hältst.

Egal, in welcher Lage du bist: Er versichert dir, dass dein Leben nicht sinnlos ist.

Seine Gabe des Maschiach zeigt, dass er deine Opfer aus eigener Erfahrung kennt. Die Prophezeiung in Jesaja 53 zeigt uns den Maschiach als leidenden Knecht. Deshalb kann er mit dir fühlen und dir Hoffnung schenken.

Egal, in welcher Lage du bist: Er versichert dir, dass dein Leben nicht sinnlos ist. Der Tag ist nicht fern, wo der Sohn des Menschen mit den Wolken des Himmels wiederkommt und ein ewiges Reich aufrichtet – ohne Tränen, Trauer und Schmerz. Dort ist jedes Leid vergessen, und das Glück allein regiert. Wir sind endlich wieder bei Gott. Jeder erkennt dann, dass all unsere Opfer – und über allem das Opfer das Maschiach – einem wunderbaren Ziel gedient haben. Die ursprüngliche Gemeinschaft mit Gott ist wiederhergestellt.

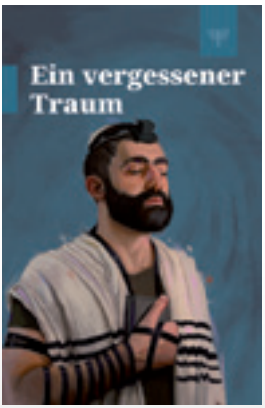
Viele, die sich als Nachfolger Jeschuas ausgeben, haben ihn als Person falsch dargestellt. Mit dieser Broschüre erhältst du die Möglichkeit, Jeschua in einem neuen Licht zu betrachten. Er ist der göttliche, von den Propheten vorhergesagte Maschiach. Er hat die Weissagungen in Daniel 9 und Jesaja 53 erfüllt, als er auf die Erde kam und sich für sein Volk opferte. Er wurde der leidende Knecht aus dem Tanach, um uns als siegreicher Menschensohn Hoffnung zu bieten.

Möchtest du die Hoffnung auf sein kommendes Reich ergreifen und Jeschua als deinen persönlichen Maschiach annehmen? Du kannst diesen Schritt heute tun! Sprich einfach das folgende Gebet:

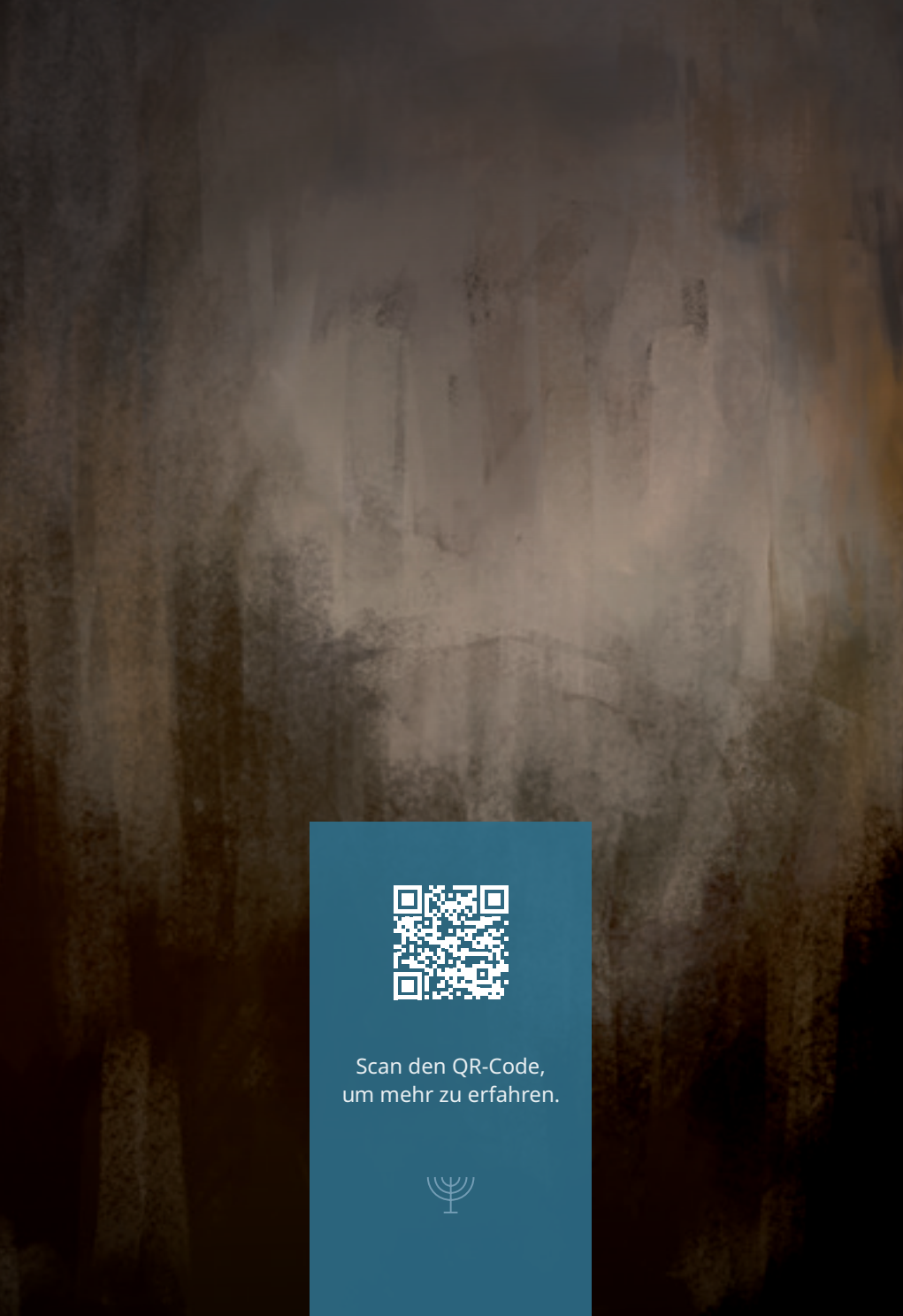
Himmlischer Vater, ich danke dir für Jeschua und das Opfer, das er in unserer Welt gebracht hat. Danke, dass er mir vorgelebt hat, wie ich selbstlos für andere da sein kann. Ich entscheide mich heute für ihn als meinen Maschiach von Sünde und für die Hoffnung auf ein Leben in seinem ewigen Reich. Lass meine Dankbarkeit und Liebe zu ihm täglich wachsen! Amen.

Möchtest du Jeschua besser kennenlernen und mehr über das kommende Reich des Maschiach erfahren? Auf der nächsten Seite sowie auf der Rückseite dieser Broschüre findest du weitere Informationen.

Weiterführende Lektüre



Möchtest du weitere Broschüren zu wichtigen Lebensfragen studieren? Viele andere interessante und ermutigende Themen findest du auf unserer Webseite. **Scan den QR-Code, um auf die Webseite zu gelangen.**



Scan den QR-Code,
um mehr zu erfahren.